

Erkennern an allen Wochentagen. — Bezugsgeld vierteljährlich mit Votenzahn 1,75 DM., durch die Post bezogen 1,50 DM., durch die Post ins Haus geliefert 1,82 DM.
Verlag v. Exped. **Pillenburg**, Warbachstr. 40

== Unabhängiges Organ ==

Preis für die einspaltige Verlegung 3. 12. 1900
Raum 18 Bfg., Reklamer pro Zeile 4. 3 Bfg.
Anzeigen finden die weiteste Verbreitung. Die
Wiederholungen entsprechend der Absatz-
kraft. Emil Rindig, Buchdruckerei, Berlin.

10. Jahrgang

Sicherlich, eine Demonstration war der Vorstoß unseres Bundesgenossen in Südital, aber keine Demonstration von der durchsichtigen und innerlich wertlosen Art, wie sie gelegentlich bei unseren Feinden beliebt wird, um ein zu vorübergehenden Augenblickserfolg als Stimmungsmittel zu erzielen. Hier handelt es sich vielmehr um eine militärische Großtat, die auch ohne Kommentar eine deutliche Sprache spricht und den Italienern in wenig zarter Weise klarmacht, wie wenig sie erreicht haben, und was sie dagegen hätten erreichen können, wenn sie vor einem Jahre das hochherzige Angebot unseres Bundesgenossen nicht ignoriert von sich gewiesen hätten.

Die nächste Sitzung des Herrenhauses ist auf Dienstag, den 20. Juni, anberaumt.

Wahlstags-Kandidatur. Im Wahlkreise Heidelberg-Neckar (Baden 12) wurde seitens der national-liberalen Partei für die bevorstehende Erstwahl der Historiker Professor Dr. Duden als Kandidat aufgestellt.

Die **ungarischen Sobranje-Abgeordneten** sind am 17. Mai abends in Frankfurt a. M. eingetroffen. Sie kamen von Köln kommend, in Koblenz den Zug verlassen, um die Strecke bis nach Mainz im Schiff zurückzulegen. Auf dem Bahnhofspflaz hatte sich eine zahlreiche Menschenmenge versammelt, die die ungarischen Abgeordneten mit Hochrufen begrüßte.

§ Berlin, 18. Mai 1918.

Die Donnerstag-Sitzung des Reichstags beschäftigte sich mit der Postverwaltung, und die Frage der Posternstung auch in die Aussprache bei ihrem Hausplan hinein. Der Abg. Dr. Hertel (kons.) hatte

Herzliche Worte für die Notlage gewisser Postbeamten-
gruppen sand der Abg. Meyer (nat.-lib.). Die Ent-
schließungen des Hauptausschusses auf Erhöhung der
Bezüge verschiedener Postbeamten und
Lösung der Strafvermerke in den Personal-
akten fanden einstimmige Billigung. Ueber eine
Eingabe aber, die besondere Sparsamkeit walten lassen
und benutzte Briefumschläge noch für die Verjüngung von
Drucksachen verwenden will, ging man kalt lächelnd zur
Tagesordnung über.

Berlin, 18. Mai 1916.

Beim Reichsamt des Innern treten zunächst die sozialpolitischen Fragen, außer der Wohnungsfrage, in den Vordergrund. Graf Westarp eröffnete mit einem Bericht, der erneut von seiner ausgezeichneten Sachkunde zeugt; ebenso gut behandelte Giesberts, der bewährte katholische Vorkämpfer der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, den man eben im Gespräch mit Franz Behrens gesehen, das Gebiet der Arbeiter- und Mittelstandsfürsorge.

+ Die Ausgaben des englischen „Luftkates“.
Im englischen Unterhause teilte der Unterstaatssekretär Tennant am 17. Mai mit, daß ein Luftpakt unter Lord Curzon eingeleitet worden sei. Er werde die allgemeinen Maßnahmen des Luftkrieges zu beraten haben, insbesondere die gemeinsamen Operationen des Luftdienstes der Armee und der Marine, und Vorschläge hierüber, ebenso wie bezüglich der erforderlichen Maschinenposten.

+ Msquith und die irische Frage.

Amsterdam, 18. Mai. Ein hiesiges Blatt meldet aus London: Vermuthlich wird Asquith bis auf weiteres Staatssekretär für Irland werden.

+ Cafements Prozeßführung.
Am zweiten Tage des Prozeßes Cafement, am 16. Mai, wurden weitere Zeugen über seine Landung und seine Verhaftung vernommen. Die Zeugenvernehmung bestätigte die Äußerungen des Attorney Generals bei Eröffnung der Verhandlung, brachte aber nicht wesentlich Neues. — Der Polizeigerichtshof hat entschieden, daß Sir Roger Cafement und Bailen vor das Geschworenengericht kommen sollen.

+ Wilson und der Papst.
Präsident Wilson hat, wie das Londoner Reuters-Bureau aus Washington vom 17. Mai meldet, die jüngste Botschaft des Papstes beantwortet. Von amtlicher Seite wurde zwar eine Aeußerung über die Antwort Wilsons abgelehnt, doch wurde angedeutet, daß der Briefwechsel nur entzerrt auf die Frage des Friedens in Europa Bezug nahm. Dem Vernehmen nach habe Wilson dem Papst mitgeteilt, er sei eifrig darauf bedacht, die Vereinigten Staaten vom Kriege fernzuhalten. Weder die Botschaft des Papstes noch Wilsons Antwort würden veröffentlicht werden.

Ein Probeabkommen mit Carranza.
Aus Washington erfährt das Reutersche Bureau, der provisorische Präsident von Mexiko, Carranza, habe am 17. Mai die Mitteilung gemacht, daß ein informelles Abkommen zwischen den Generalen Scott und Obregon geschlossen wurde, demgemäß den Truppen Carranzas Belegenheit gegeben werden sollte, zu zeigen, ob sie imstande sind, die Lage in Nordmexiko zu beherrsigen. Die amerikanischen Truppen würden so lange auf mexikanischem Gevierte bleiben.

+ Vor dem Amsterdamer Berufungsgerichtshof fand am 17. Mai die Verhandlung gegen den Gefredeten Schröder vom "Telegraaf" wegen Gefährdung der holländischen Neutralität statt. Der Generalprokurator forderte die Annulierung des Urteils der ersten Instanz, die Schröder freigesprochen hatte, und dessen Verurteilung zu einer Gefängnisstrafe von einem Jahre.

+ Einer Meldung der Petersb. Tel.-Ag. zufolge haben die französischen Minister Doulon und Thomas Rußland wieder verlassen.

+ Bei der Ergänzungswahl in Temfisbury (England) wurde der Regierungskandidat Hicks-Beach gewählt.

+ In Zeitungsanmeldungen fordert kurzzeit die englische Regierung das Publikum auf, ihr die amerikanischen Wertpapiere, die im Privatbesitz sind, zur Verfügung zu stellen.

Aus Kiskimundia wird gemeldet, der ehemalige Serbenkönig Peter sei auf dem Wege nach Petersburg in Bergen eingetroffen.

Einer Pariser Havas-Meldung aus San Domingo zufolge haben die vor einiger Zeit dort gelandeten nordamerikanischen Bundestruppen die Hauptstadt der Regierrepublik besetzt.

Das erste Dußend verloren.

Der „Neuen Breußischen Korrespondenz“ wird von einem Marinefachmann geschrieben:

Am 5. Mai dieses Jahres wurde das englische Unterseeboot „E 31“ an Jütlands Westküste, wo es auf der Bauer gelegen hatte, durch Artilleriefeuer eines unserer Kriegsschiffe zum Sinken gebracht. Damit hat England das zwölfte Unterseeboot verloren. Im Verhältnis zu den seitherigen Erfolgen der englischen Unterseebootsflotte ein außerordentlich hoher Prozenttag! Die Vernichtung dieses Feindes ist um so erfreulicher, als das Boot der besten Klasse angehört, wie denn auch überhaupt alle verlorengegangenen englischen Unterseeboote dieser Klasse „E“ angehörten, mit der einzigen Ausnahme eines „D“-Bootes. Welche Erfolg England gerade von seinen „E“-Booten erwartete, beweist der Umstand, daß es auch in Amerika noch mehrere Serien dieser Klasse erbauen ließ, die zwar fertig, aber im Hafen von Boston interniert sind.

Zu Beginn des Krieges besaß England bereits 80 Unterseeboote, wovon die „E“-Klasse mit 18 Booten die neueste und beste war. Trotzdem hatte sie Mängel, da man ihr schlechte Seeeseigenschaften nachsagte, d. h. be-

grenzte Leistungsfähigkeit in bewegtem Wasser. England legte daher denn auch nicht weniger als 8 neuere Typen auf Stapel, wovon jedoch nur 1 bis 4 Stück gebaut werden sollten, was als Zeichen dafür angesehen werden kann, daß sich die englische Admiralität noch keineswegs über den besten Typ schlüssig war. Da zuletzt „E 31“ verloren ging, scheint sie wieder zur „E“-Klasse zurückgekehrt zu sein, denn nach dem Bauprogramm sollte die Klasse, von der, wie erwähnt, bereits 18 Boote fertig waren, nur 20 Boote umfassen. Die neueren Boote scheinen demnach nicht den Erwartungen entsprochen zu haben oder nicht fertig geworden zu sein.

Die „E“-Boote gehören dem sonst bewährten amerikanischen „Holland“-Typ an, der nach dem Konstrukteur genannt ist, von dessen Patenten England Lizenzen erworben hat. Die Boote gehören mit 53 Meter Länge, 7 Meter Breite und einer Wasserverdrängung von 730 Tonnen über Wasser, sowie 850 Tonnen im untergetauchten Zustand zu den knapp mittelgroßen. Ihre Geschwindigkeit über und unter Wasser ist, selbst wenn sie die in den amtlichen Listen angegebene Schnelligkeit erreicht hätte, was jedoch durchaus nicht der Fall sein soll, zu gering. Sie sind mit je 4 großkalibrigen Torpedo-Ausstoßrohren und je zwei 7,6 Zentimeter-Schnellladefanonen in Verschieblafetten bewaffnet, werden über Wasser durch Dieselmotoren, unter Wasser wie allgemein elektrisch angetrieben, und ihre Besatzung beläuft sich auf je 27 Mann.

England hat zwar das Ungenügende seiner Unterseebootwaffe schon vor dem Kriege eingesehen und legte 1914 neue Boote von 1050, ja sogar 2000 Tonnen Tauchwasserverdrängung auf Stapel. Das letztere, schon vor seiner Geburt „Nautilus“ getauft, sollte über Wasser 21 Knoten (39 Kilometer) in der Stunde laufen, mit 5 bis 6 Torpedorohren und zwei 15-Zentimeter-Kanonen, also sogar mit schwerem Geschütz, bewaffnet werden. Aber — England kann zugestanden werden, dass es die notwendigen Kraft für ein solches Schiff nicht haben. Es ist zum Dampfturbinen-Antrieb zurückgekehrt, welche Antriebsart die Verwendungsmöglichkeit des Bootes umständlich macht und verlangsamt. Eine Beschränkung der Dampfstärke über Wasser auf 3000 Seemeilen kann sich das Inselreich zwar leisten, weil es überall in der ganzen Welt Stützpunkte und Kohlenstationen besitzt.

Unsere eigenen „U“-Boote haben dagegen schon erheblich größere Entfernungen ohne Inanspruchnahme von Stützpunkten zurückgelegt, und in dieser Hinsicht sind daher neugeplante englische Boote schon übertriften. Die älteren englischen „A“, „B“, „C“ und „D“-Boote, aber, aus den Jahren 1904 bis 1910 stammend, etwa 60 an Zahl, sind kaum mehr als zur engeren Küstenverteidigung tauglich. Auf unsere die englischen Küsten wiederholt bombardierenden Aufklärungsboote haben sie keinen Angriff gewagt, und weder Zeppeline noch Flugzeugen können sie etwas anhaben, da alle, bis auf 6 „D“-Boote, nicht mit Geschützen bewaffnet sind.

Bei einem derartigen Stand der englischen Unterseebootflotte, den England im Laufe des Krieges zwar numerisch erheblich verbessert haben dürfte, vielleicht aber auch nicht, jedenfalls aber nicht hinsichtlich einer bedeutend gesteigerten Leistungsfähigkeit, sind die negativen Erfolge, die ein ganzes Dutzend verlorengegangener besserer Boote bedeutet, außerordentlich schwerwiegend. Ertüchlicht aber ist auch Englands Meid gegen unsere „U“-Boote, die sich die unbedingte Bewunderung der Welt ob ihrer Taten erobert haben. . . .

Der Krieg.

+ Verlustreiches Mithingen dreier Angriffe einer afrikanischen Division gegen „Höhe 304“.

Großes Hauptquartier, den 18. Mai 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Südwestlich von Cens wurden die Handgranaten-Kämpfe fortgesetzt.

Drei weitere französische Angriffe gegen unsere Stellungen auf der „Höhe 304“ wurden heute früh abgeschlagen. Beim Rückzug über Cenes erlitt der Feind in dem übersichtlichen Gelände schwere Verluste. Es handelte sich diesmal um Versuche einer frischen afrikanischen Division, die aus weißen und farbigen Franzosen gemischt ist.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

(Nachdruck nicht gestattet.)

Als er sich nun ziemlich geräuschvoll in einen Stuhl gegenüberstehenden Sessel fallen ließ, stieß er hastig hervor: „Wer war Dein heutiger Begleiter, der so herzlich von Dir Abschied nahm?“

Erstaunt sah Viane ihn an. „Gaha“, rief, schneidend kam ein höhnisches Lachen von ihren Lippen. „O, Gefandtschafts-attaché Brizdorf, Graf Brizdorf!“

Von der österreichischen Gefandtschaft?“

Der Mann zog die Brauen hoch und stürzte diese Worte ab hervor: „Ja, derselbe!“

„Donnerwetter, Weiß! Wie hast Du den so schnell kennen gelernt und in Deinen Vann gezogen?“

Sie zuckte ironisch lachend mit den Schultern. „Nah, Leichtigkeit! Du selbst wolltest es ja! Uebrigens habe ich den Herrn übermorgen zum Tee geladen!“

„Ich weiß bereits, habe eben die gärtliche Komödie mit angesehen, ist rasend in Dich verliebt, der junge Lasse!“

„Lasse, sagst Du. Das ist Graf Brizdorf nicht, er ist in je der Beziehung ein durchaus feiner Mann, ein Sopharistokrat!“

„Oho“, lachte der Fremde spöttisch, „doch sicher Esel genug, daß von Dir umgarnen zu lassen, mache Deine Sache nur so weiter, Du verstehst es ausgezeichnet. Uebrigens lange Zeit haben wir nicht mehr, Du müßt sogar mit diesem Brizdorf so rasch wie möglich vorwärts kommen, es kann sein, daß wir in drei bis vier Tagen nach Paris müssen!“

„Warum?“ kam es erschrocken aus dem Munde Vianes!

„Es herrscht augenblicklich eine kolossale Spannung, wir stehen sozusagen auf dem Höhepunkt der Krisis. Serbien hat selbstverständlich die Bedingungen Österreichs nicht angenommen, es ist also damit der Krieg zwischen diesen beiden Staaten erklärt. Rußland muß und wird Serbien helfen und

Ein von schwachen feindlichen Kräften unternommener Vorstoß südwestlich des Reichsdecktopfes scheiterte vollstommen.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Ostlich von Krajchin wurde ein feindliches Flugzeug abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Keine besonderen Ereignisse.

Oberste Heeresleitung. (M. T. B.)

+ Neue Erfolge in Süditalien.

Wien, 18. Mai. Amtlich wird verlautbart:

Russischer und Süditalischer Kriegsschauplatz.

Nichts von Bedeutung.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der küstenländischen und städtischen Front war die Artillerietätigkeit zumeist durch Bodennebel behindert. Südöstlich von Salerno wurde ein Versuch der Italiener, ihre unlangst verlorene Stellung bei Vagni wiederzugewinnen, abgewiesen. Im Col-di-Lana-Gebiet scheiterten wiederholte feindliche Angriffe.

In Süditalien nahmen unsere Truppen im Angriff zwischen Vico und Vain-Tal (Vico-Tal und Vain-Tal) den Grenzrücken des Maggio in Besitz, demnach schloß sich nach Ueberschreiten des Vain-Tales südöstlich Vagni (Vagnia) der Costa Bella und schlugen südlich von Vagnia auf der Zugna Torta mehrere feindliche Gegenangriffe ab. Der gestrige Tag brachte über 900 weitere Gefangene — darunter 12 Offiziere — und eine Beute von 18 Geschützen und 18 Maschinengewehren ein.

Die Berichte des italienischen Generalstabes vom 16. und 17. d. Mts. behaupten, unsere Verluste in diesen Kämpfen seien „schrecklich“ und „ungeheuer“ gewesen. Diese Angaben, die den Eindruck des Hützuges abschwächen sollen, sind frei erfunden. Die Verluste des Gegners kann man nur abschätzen, wenn man das Schlachtfeld behauptet. Die Italiener sind nicht in dieser Lage. Dagegen können wir bei voller Wertung der Blutopfer jedes Einzelnen unserer Braven erklären, daß unsere Verluste dank der Geschicklichkeit unserer Infanterie, der mächtigen Schüsse unserer Artilleriewirkung und des Kriegserfahrung unserer Führung außerordentlich gering sind.

+ Russische und englische Lagen.

Konstantinopel, 17. Mai. Das Hauptquartier meldet:

Keine Veränderung an den verschiedenen Fronten.

Die Russen erklären in ihren Berichten vom 6. und 7. Mai, daß sie unsere Offensive in der Richtung Erzindjan und mit ihren Vortruppen auch unsere Offensive in der Gegend von Selmas zurückgewiesen hätten. Da keine derartige Bewegung zur angegebenen Zeit stattgefunden hat, werden die russischen Berichte schon allein durch die Tatsachen widerlegt. — Die Russen haben ferner ihre Beute in Trapezunt übertrieben. Wir weisen jede Behauptung zurück, die darauf hinzielt, die Beute als größer darzustellen, als sie bereits von uns eingenommen wurde.

Der englische Bericht vom 26. April über den Kampf bei Ratis sagt, daß die Engländer uns 4 Maschinengewehre genommen hätten. Diese Meldung ist unbegründet. Wir haben schon in unserem Bericht vom 25. April die Beute mitgeteilt, die wir in Ratis machten. Wir haben, außer einigen Gewehren Gefangener, nichts verloren und stellen die sich darauf beziehenden englischen Angaben in Abrede.

+ Minenopfer.

London, 17. Mai. „Gloids“ melden aus Great Yarmouth von gestern: Der holländische Dampfer „Batavier V“, mit gemischter Ladung von London nach Rotterdam unterwegs, ist heute früh in die Luft gesprungen. Vier Mann der Besatzung wurden getötet, der Rest wurde gerettet. — Aus dem Haag wird hierzu gemeldet, daß das Rettungsschiff „Atlas“ seinen Ankerplatz verlassen hat, um nach dem „Batavier V“ Nachforschungen anzustellen.

Rotterdam, 17. Mai. Der in den Diensten der Defense Nationale (Nationale Verteidigung, D. Red.) stehende Dampfer „Saint Corentin“ (219 Tonnen) lief vor Dünkirchen auf eine Mine und sank.

+ Ein deutscher Dampfer in der Ostsee torpediert.

Stockholm, 18. Mai. Der deutsche Dampfer „Hera“ ist auf der Höhe von Landsort torpediert worden. Die Besatzung wurde durch den schwedischen Dampfer „Göta“ gerettet und wird nach Stockholm gebracht. Laut „Aftonbladet“ soll der Kapitän gefangen sein.

was Frankreich tut, wissen wir. Der Weltkrieg steht vor der Tür. Die Papiere, die ich brauche, habe ich nun in Händen, in der dem großen Festungsplan, der in der österreichischen Besatzung oder vielmehr im Besitz dieses Brizdorf ist, und den Sachen des alten Perkovitsch. Dafür werd' ich selbstverständlich sorgen!“

„So fährst Du morgen nach Berlin?“

„Ja, liebes Kind, morgen mit dem Zug 11 Uhr 15 Minuten.“

„Wirst Du also auch morgen mit Perkovitsch zusammenreffen?“ Eine gewisse Angst lag in ihrer Stimme, als sie dieses frag.

„Du brauchst Dich nicht zu ängstigen, es wird alles klappen. Dem „Alten“ weiß ich durch eine Hand voll Gold Sand in die Augen zu streuen. Ich werde, der Alte rückt sofort die Pläne raus. Und sollte er es nicht — Glaub' mir's, eher verlaßt ich ihn nicht, bis die Pläne in meiner Hand sind, und sollte der Alte verbluten.“

„Um Gotteswillen, Henry, was sprichst Du für entsetzliche Worte,“ rief zu Tode erschrocken Viane Startell.

„Aber ich sage ja bloß,“ räumte er ihr nun in's Ohr, „ich sage ja bloß, wenn Perkovitsch die Zeichnungen verweigern sollte, dann — dann muß ich zum Äußersten greifen. Weißt Du denn nicht, daß, wenn mir die Pläne, die der Alte besitzt, entgehen, mir auch die 100.000 Franken von der französischen Regierung futsch sind? Viane, 100.000 Franken! Und — und was schadet es schließlich um den alten Wucherer, wenn ich ihn, mir den Gewinn der 100.000 sicherstellend, kalt mache! Wir wären mit einem Schlage reich, Viane, reich!“

Entsetzt, die Hände wie zur Abwehr ausstreckend, sprang Viane auf und wich zurück.

Lachend suchte Henry sie zu beruhigen. „Mach' kein so schrecklich böses Gesicht, Maus; komm, sei vernünftig, komm!“ Und er wollte sie auf den Schoß ziehen. Doch hastig stieß sie ihn zurück und rief bebend: „Nah mich!“ Unwillig wandte sich Henry ab. Dann ging er zum Sekretär, öffnete mit einem kunstvollen Schlüssel ein Geheimfach und kramte eifrig darin um.

Viane stand abseits am Fenster und schaute hinaus in die schöne, klare Sommernacht.

+ Zur Verurteilung des deutschen Luftschiffes in Saloniki.

meldest der französische Heeresbericht vom 17. Mai nach im Abzug „Orientarmee“:

Der Zeppelin „L 85“, der am 5. Mai aus Temeswar (Ungarn, D. Red.) nach Saloniki gekommen war, wurde von unseren Fliegern angegriffen und verfolgt und in der Gegend von unseren Schiffsgekössen und Autolantonen abgeschossen und zerstört. Die ganze Besatzung ist gefangen genommen. Der feindliche Luftschiff hatte vorher zwei Flüge über das besetzte Gebiet von Saloniki unternommen.

+ Schwere Niederlage der Engländer im Sudan.

Konstantinopel, 17. Mai. Wie aus zuverlässiger Quelle gemeldet wird, entsandten die Engländer 2 Schiffe englisch-indische Truppen nach Port Sudan. Diese Truppen, die gegen den Iman von Darfur angesetzt wurden, erlitten eine schwere Niederlage, wobei der Iman einige wichtige Ortschaften besetzte.

Lokales und Provinziales.

Düsseldorf, den 19. Mai 1916.

— Aus der christlich-sozialen Partei. Der Vorstand der christlich-sozialen Partei hat in seiner letzten Sitzung vom 28. April in Barmen, indem er mit dauernd vom Austritt von Pfarrer D. Philipps Kenntnis nahm, Herrn Reichstagsabgeordneten Dr. Barthardt beauftragt, mit Unterstützung von Herrn Reichstagsabgeordneten Wassbaum die Führung der Geschäfte zu übernehmen.

— Kriegsbeschädigte als Postagenten. Das Reichspostamt geht mit der Absicht um, geeigneten Kriegsbeschädigten, insbesondere Kriegsbeschädigten, die sich dem Lande ansiedeln, erledigte oder neu einzurichtende Postagenturen oder Posthilfsstellen zu übertragen. Inhaber des Zivilverordnungs- oder des Anstellungsverordnungsbezugs werden.

— Keine Vorausbezahlung bei Lebensmittelstellungen. Immer häufiger tauchen jetzt in Großstädten gewissenlose Gauner auf, die aus der herrschenden Lebensmittelknappheit Kapital zu schlagen suchen. Ihr Ziel ist fast immer derselbe. Durch verlockende Preisangaben in vielgelesenen Tageszeitungen suchen sie Geschäfte und Private zu Warenbestellungen, meist in großen Posten, gegen vorherige Kasse zu bewegen. Die Befehl und Einfender der Kaufsummen erhalten natürlich die Ware und der Betrüger verschwindet, ehe dem Betreffenden die Augen aufgehen, mit den erbeuteten Geldern von der Bildfläche. Es ist daher dringend zu raten, niemals auf solche Angebote, wenn man die Güte des Unehmers nicht genau kennt, einzugehen.

Niedersfeld, 18. Mai. Befreiter Heinrich Maage Sohn des Karl Maage von hier, wurde mit der hiesigen Tapferkeitsmedaille ausgezeichnet.

Frohnhausen, 19. Mai. Herr Pfarrer Hieser unseren Ort, in dem er lange Jahre gewirkt hat, verläßt, indem er voraussichtlich am 1. Juli nach Lünen überfiedeln wird.

1) Weilburg, 18. Mai. Auf dem hiesigen Bahnhöf geriet der Bahnarbeiter Haybach zwischen die Räder zweier Wagen, die ihn zu Tode quetschten.

1) Frankfurt a. M., 18. Mai. Vier kleine Schiffsdampfer, die sich auf der Bergfahrt nach der Donau auf dem Ludwigskanal befinden, mußten hier vorübergehen, da der Wasserstand oberhalb der hiesigen Schleuse für eine Weiterfahrt zu niedrig ist. Die Fahrt kann nach Eintritt günstigerer Wasserhältnisse fortgesetzt werden.

1) Frankfurt a. M., 18. Mai. Eine Revision der am Sonntag und Dienstag zu den Wiesbadener Rennstadien fahrenden Züge brachte das — erwartete — Ergebnis, daß viele Fahrgäste in Abteilen höherer Klassen aufstiegen, für die sie keine Karten gelöst hatten. Jeder der „verkehrt“ eingestiegenen Fahrgäste erhielt einen Strafzettel über sechs Mark.

1) Aumau, 18. Mai. Während der Vorbereitungen eines Munitionszuges am hiesigen Orte fiel aus

„Soo!“ Henry steckte den Schlüssel wieder in die Tasche und trat auf Viane zu. „Na, Mäuschen, warum so betreten? Hastest doch sicher heute Abend glänzenden Erfolg. Er wollte den Arm um sie legen, doch sie stieß ihn zurück. „Na, ich seh' schon, gnädige Frau ist heute wieder schlecht gelaunt! Na, mir ist es einerlei.“

„Gehen wir einfach zu Bett. Gute Nacht, Viane! Doch noch! Nochmals: Welche Sache mit Brizdorf möglichst hast Du! Welche Sachen ich brauche, weißt Du ja, aber Du brauchst auch sonstige Wertpapiere, falls Du sie finden solltest, nicht zu verschmähen. Sobald dann die beiden Sachen abgemacht sind, reisen wir ab. Also nütze Deine Freundschaft zum Herrn „Sopharistokraten“, wie Du eben sagtest, so recht aus, verstanden?“

Finster hatten sich Vianes Augenbrauen zusammengezogen.

„Nun?“ kam es fragend von Henrys Lippen. „Trotzig stieß da Viane hervor: „Ich bin im Zweifel, ob ich habe keine Lust, auch Brizdorf so schamhaft zu betrügen, ist zu schade dazu. Ich tu's nicht!“

„Waaaa?“ rief Henry höhnisch und trat dicht vor sie hin. „was sagst Du? Willst wohl mit einem Male festgenommen werden!“

Zurücktretend sagte sie mit bebender Stimme: „Ich tu's nicht, ich kann nicht!“

„Oho! Du kannst nicht?“ er schrie es ihr ins Gesicht, die stehenden, grauen Augen bohrten sich fest, durchdringend in die ihren, als er sie roh bei den Schultern packte und riefte. „Du müßt aber! Hörst Du's? Du müßt! Gaha, hast Du verstanden, daß Du mein Weib bist, daß Du gehorchen mußt, dem ich zu befehlen habe?“ Seine Stimme wurde wieder weicher: „Du kleine, dumme Viane!“ Er verlor sich in seine Arme zu ziehen, doch hastig sprang sie zurück.

„Geh!“ stieß sie erregt aus und in düsterem Feuer blickte sie ihre Augen auf, als sie ansah: „Ja, Henry, ich bin Dein Weib! O, ich wünschte, ich wäre es nicht, ich länger ertragen, ich komme darin um! Nein, ich will nicht und betrüge Graf Brizdorf nicht, nein, o Gott!“

(Fortsetzung folgt.)

Granate und explodierte. Das Geschöß rief hoch in den Boden, richtete aber sonst keinerlei Schaden an.

Homburg v. d. H., 18. Mai. Der von dem hiesigen Sanitätsrat Dr. Kaufmann (Frankfurt am Main) bei der Stadt Homburg v. d. H. gestiftete „Samariter-Krankenhaus“ ist soweit fertiggestellt, daß seine Aufstellung im Spätsommer dieses Jahres erfolgen kann. Das Krankenhaus erhält seinen Platz im Kurpark in der Nähe des Schlosses.

Miesbaden, 18. Mai. Die „Feldgrau-Messe“, die zum Besten des Roten Kreuzes hier abgehalten wurde, brachte nach den bisherigen Feststellungen den hohen Betrag von 135 000 Mark.

Die bulgarischen Abgeordneten in Frankfurt.

Frankfurt a. M., 18. Mai. Unter Führung des Regierungspräsidenten von Meißner und des Stadtrats Dr. Saran besichtigten die bulgarischen Gäste heute früh die Anlagen der Wild- und Geflügelhandlung von Dr. J. Mayer. Die Herren bewunderten vor allem die in den Räumen aufgestapelten riesigen Fleischvorräte (rund 5 Millionen Pfund), die für verschiedene deutsche Städte bestimmt sind. Hieran schloß sich ein mehrstündiger Besuch der chemischen Fabrik „Elektro“ in Griesheim a. M. Um 1 Uhr wurden im „Römer“ in Gegenwart der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden die bulgarischen Abgeordneten durch Oberbürgermeister Saran feierlich empfangen. Auch etwa 15 bulgarische, zur Zeit im nahen Homburg weilende Offiziere hatten der Einladung Folge geleistet.

An die Begrüßung schloß sich im Kaiserfaal ein Imbiß. Bei dieser Gelegenheit hielt der Oberbürgermeister eine Rede, in der er vor allem auf die historischen Beziehungen Frankfurts zu Bulgarien hinwies und dann die bulgarische Armee feierte. Mit einem begeistert aufgenommenen Hoch auf Bulgarien schloß er seine Ansprache. Regierungspräsident Dr. Romtschiloff dankte in französischer Sprache für den herzlichen Empfang. Er feierte dann das homburger Bismarckdenkmal als das Symbol deutscher Kraft und den Genius Goethe, in dem Bulgarien den Verkörperer deutschen Geisteswesens verehrt. Beide — Bismarck und Goethe — seien das Symbol jenes Kosmos, an dem alle Völker zerschellen und verbluten müssen, und jenes Kosmos, das arbeitet, weil es die Arbeit liebt. Mit dem Wunsche, daß für Deutschland und Bulgarien ein Zeitalter der Brüderlichkeit und Gemeinlichkeit von nun an ausbräche, schloß er mit einem Hoch auf den deutschen Kaiser und Deutschland.

Später besuchten die Gäste das Goethehaus, die Universität, den Palmengarten und die städtischen Krankenhäuser. Abends wohnten sie einer Festvorstellung im Opernhaus bei. Ihre Abreise nach München erfolgt Freitag vormittag. Eine Einladung nach Darmstadt mußten die Herren wegen Mangel an Zeit ablehnen.

Aus dem Reiche.

150-jähriges Jubiläum der Agl. Sächsischen Bergakademie Freiberg i. Sa. Am 20. Juli 1916 wird die Freiburger Bergakademie, die älteste technische Hochschule, die Gedenkfeier ihres 150-jährigen Bestehens begehen. Sie wendet sich in einem Aufrufe an ihre alten Herren und Studenten sowie an ihre Freunde im deutschen Vaterlande und in den mit Deutschland verbündeten Staaten mit der Bitte, soweit es die Kriegsverhältnisse gestatten, an der Erinnerungsfeier teilzunehmen und zu ihrem Gelingen beizutragen.

Ergebnis einer Fleischvorratsaufnahme. Bei einer Erhebung der Fleischvorräte im Kreise Lauterbach (Hessen), wurden, wie die „Deutsche Fleisch-Zeitung“ meldet, insgesamt über 3600 Zentner Dauerware festgestellt. Davon befanden sich im Besitze der ländlichen Bevölkerung aus eigener Schlachtung etwa 3450 Zentner, während der Rest von 150 Zentnern auf die Metzgereien entfällt. Die Zahlen beruhen auf den persönlichen Angaben der Besitzer.

Stiefel aus Kaninchenleder. Auf der demnächst nach Königsberg kommenden Wanderausstellung für „Obst- und Gemüsekost“, die auch aus dem Gebiete der Kleintierzüchter herangezogen wird, der „Dtsch. Tsgz.“ zufolge, wie dies auch in Bosen und Dänzig der Fall war, besonders die Sammlung der Kaninchenjelle Interesse finden und besonders das der Damen erwecken bei Betrachtung der hübschen Pelztragen und Pelzverarbeitung zu den verschiedenen Gebrauchsgegenständen. Sind doch auch ein Paar derber Stiefel aus Kaninchenleder vorhanden. Wenn auch zu den Sohlen Rind- oder Ochsenleder verarbeitet wurde, so erstaunt man doch über das weiche Oberleder, das echtes Kaninchenleder ist. Die Vielwertigkeit der Verwendungs- und Verarbeitungslosigkeit der Kaninchenjelle ist, wie die Beispiele zeigen, groß.

Eine eigenartige Trauung wurde an vier französischen Kriegsgefangenen vollzogen. Der Delegierte der bayerischen Botschaft in Berlin ersuchen zu diesem Zwecke in einem Ständler Gasthause und traute die Gefangenen ohne ihre Frauen. Die Frauen der vier Hochzeiter befanden sich in Frankreich und wurden dort zu gleicher Zeit auf ähnliche Art ehelich verbunden.

Vater und Tochter verbrannt. In der von Berlinern gern besuchten Sommerfrische Groß-Beiten hinter Königswusterhausen brach in der Nacht zu Mittwoch in dem Wohnhause des Besitzers Otto Kieg aus noch nicht aufgeklärter Ursache Feuer aus. Als Kieg seine unter dem Dachboden schlafende zehnjährige Tochter zu retten versuchte, wurde ihm der Weg durch Flammen und Rauch versperrt. Kieg selbst sowie seine Tochter sind verbrannt.

Unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet. Der Buchdruckereibesitzer und Verleger der „Neuen Hagen-Zeitung“ Kopale und seine Frau wurden, dem „T.“ zufolge, unter dem Verdacht der Brandstiftung verhaftet.

Aus Groß-Berlin.

Die Besprechung über die Versorgung von Groß-Berlin. die am Mittwoch unter dem Vorsitz des Ministers des Innern im Ministerium des Innern stattfand, führte zu Entschliessungen, von denen die Behebung der Mangel an Mehl in der Nahrungsmittelversorgung und Verteilung in Kürze erwartet werden kann. Im Mittelpunkt der Erörterungen standen die brennenden Fragen der Butter- und Fleischversorgung. Der Minister

des Innern wies mit Nachdruck auf die Wichtigkeit hin, unverzüglich durchgreifende Regelungen nach einheitlichen Grundzügen in den Gemeinden Groß-Berlins einzuführen zu lassen. Es sei Sorge zu treffen, daß Sicherheit geschaffen werde, daß der Verbraucher das ihm durch Butter- beziehungsweise Fleischkarte zugewiesene Quantum tatsächlich und ohne die bisherigen Schwierigkeiten erhalte. Die Butterkarte und die Fleischkarte seien variabel zu gestalten, je nach dem vorhandenen Butter- bzw. Fleischvorrat. Das in verschiedenen großen Städten bewährte System der Bedarfsmeldung beim Butterhändler und des Verkaufes nach der Anmeldung sei zweckmäßig auf Groß-Berlin zu übertragen. Es sei unerlässlich, den Verkauf von Butter und Fleisch derart zu regeln, daß die Käufer ihren Bedarf in bestimmten Läden decken, in denen sie ständig und ohne Schwierigkeit bedient werden können.

Nach dem Ergebnis der Besprechungen kann für die nächsten Tage mit der Einführung der Fleischkarte in allen Gemeinden Groß-Berlins gerechnet werden. Ueber einstimmend wurde die Notwendigkeit anerkannt, in der nächsten Zeit den Fleischverbrauch auf das Äußerste einzuschränken, um die Fleisch- und Milchversorgung für den Herbst und Winter sicherzustellen. Anschließend wurde die Milchversorgung erörtert.

Es konnte festgestellt werden, daß in den meisten Groß-Berliner Gemeinden bereits zweckmäßige Organisationen ins Leben gerufen oder im Entstehen begriffen sind. Wo man bisher mit Maßnahmen noch zurückgehalten hat, ist es in dem Wunsche gestanden, die bestmöglichen zu finden. Der Minister des Innern gab der gemeinsamen Ueberzeugung mit der Feststellung Ausdruck, daß die beschlossenen Regelungen unverzüglich einzuleiten seien.

Der weibliche Standesbeamte. Wie der Schöneberger Magistrat bekannt gibt, ist die Kanzleigehilfin Erna Heinemann mit Genehmigung des Regierungspräsidenten zu Potsdam für die Dauer des Krieges zum stellvertretenden Standesbeamten des ersten Bezirks in Berlin-Schöneberg ernannt worden. Fräulein H. war mehrere Jahre hindurch unter dem ersten Standesbeamten, Oberstleutnant a. D. Gremier, als Kanzleigehilfin im ersten Standesamtsbezirk tätig. Fräulein Heinemann dürfte die erste amtierende Standesbeamtin in Deutschland sein.

Aus aller Welt.

Der tschechische Verräter Dr. Majarct vom Schicksal ereilt? Nach in Wien eingelangten Nachrichten soll der Abgeordnete Dr. Majarct, der bekannte tschechische Hochverräter, wegen Teilnahme am irischen Aufstand in England verhaftet worden sein.

Brand einer französischen Patronenfabrik. Laut „Temps“ ist in der Patronenfabrik in Valence-sur-Rhône ein Brand ausgebrochen, bei dem zwei Arbeiterinnen getötet, sieben verwundet und zwei Männer verletzt wurden.

Neue Gold-, Silber- und Kupferlager entdeckt. In den Sajan-Bergen zwischen Sibirien und der Mongolei sind reiche Lager von Gold, Silber und Kupfer entdeckt worden. Man hat dort Kupfererz und etwa vier Kilogramm und Silbererz von 30 Gramm gefunden. Einige Adern enthalten gleichzeitig Gold, Silber und Kupfer. Eine Gruppe von amerikanischen Kapitalisten interessiert sich lebhaft für diese Lager.

Ein Erdbeben in Italien. Mittwoch gegen 1 Uhr 50 Minuten nachmittags wurde in den Provinzen Forlì, Ravenna und Ancona ein Erdbeben verspürt. Es ist angeblich niemand verunglückt und nur geringer Schaden angerichtet worden. Eine leichte Erschütterung wurde auch in einigen Städten von Venedig verspürt.

Wegen den Wucher in Lebensmitteln.

Wie erfolgreich die Gemeinden gegen Lebensmittelwucher und Zurückhaltung von Lebensmitteln wirken können, wenn sie nur energisch zupacken, das beweist eine öffentliche Bekanntmachung des Gemeindevorstehers Brahn in Groß-Vichterfelde, in der der Bericht der 2. Polizeiwache über eine unvermutete Revision der Fleischerläden wiedergegeben wird. Wie wir in der „Berliner Zeitung am Montag“ lesen, handelt es sich dabei um Metzger, die von der Gemeinde Fleisch übermessen erhalten hatten und dieses, abgesehen von einem kleinen Prozentsatz, im frischen Zustande verkaufen, also nicht zu Wurst verarbeiten sollten. Aus dem Bericht ergibt sich aber, daß kaum ein Metzger im Sinne der städtischen Anordnung handelte, daß mehr oder weniger alle in gewinn-süchtiger Absicht das Fleisch hinterzogen, um es zu Wurst zu verarbeiten. Bei einem dieser Metzger, der sein Fleisch bereits um 7 Uhr vormittags verkauft zu haben behauptete, fanden die Beamten im Schlachthause etwa 30 bis 40 Pfund Schlackewurst, die am Freitag erst von dem Schweinefleisch angefertigt war. Im Keller stand ein Faß mit Scheinefleisch, Backen, Rücken, Bauchfleisch zur Anfertigung von Kochwurst. Bei einer gründlichen Untersuchung fanden die Beamten in dem Eisbehälter, der im Kühlraum, aber ohne Eis, angebracht war, zwei ganz frische Schweinebäuche und eine Sotte dicken Rückenfetts versteckt. All das mußte der Sünder in den Laden bringen und in Gegenwart der Polizisten zerhacken und verkaufen. Ähnliches wird auch aus Charlottenburg gemeldet, wo ein Metzger ebenfalls große Fleisch- und Speckvorräte, die die Stadt ihm zur Verteilung geliefert hatte, zurückhielt. Nicht weniger als 68 Speckseiten wurden dort aus allen möglichen Verstecken herorgeholt.

Ein Kaufmann, der in der Lebensmittel-Branche durchaus fachverständig ist, macht in einem Frankf. Blatt darauf aufmerksam, daß an der Lebensmittelsteuerung nicht Schuld der Kleinbändler (Detailist) sei, sondern daß ein unberechtigter Zwischenhandel das Karmiel sei.

Dieser sachmännliche Kaufmann macht nachfolgende sehr bemerkenswerte Ausführungen:

„Es ist erstaunlich, daß die maßgebenden Behörden noch nicht von selbst die Erklärung für die unglaublichen Zustände auf dem Lebensmittelmarkt gefunden haben. Erst jetzt hat sich die Regierung in einem Falle entschlossen, den allein richtigen Weg, auf den sie übrigens oft genug hingewiesen worden ist, zu beschreiten. In § 4 der Ausführungsbestimmungen zur Verordnung über den Verkehr mit Seife usw. wird bestimmt: „An Wiederverkäufer darf Seife usw. nur insoweit abgegeben werden, als bereits vorher eine dauernde Verbindung zwischen den Vertragsteilen bestanden hat.“

Nicht der Produzent, nicht der Fabrikant und auch nicht der Kleinbändler sind schuld an den wahnwitzigen Preisen. Die Schuld trägt einzig und allein der überflüssige, rein spekulative und daher unredliche Zwischenhandel. Ein

Blick in den Inzeratenteil der großen Handelsblätter wird ohne weiteres die Berechtigung meiner Behauptung beweisen. Wer heute Kapital und Zeit zur Verfügung hat, glaubt an Lebensmitteln Geld verdienen zu können. Dabei kommt keiner mit dem Gesetz gegen Wucherpreise in Konflikt; jeder verdient, so viel er gerade darf, aber wenn eine Ware 10 mal die Hand wechselt, ist sie eben teurer geworden.

Diesem Treiben steht der reelle Handel machtlos gegenüber. Das direkte Angebot ist so gering, daß solche Zweite-Hand-Offerten benutzt werden müssen, ja man muß sich Bedingungen unterwerfen, die man in Friedenszeiten als unerschämte Zurückgewiesen hätte: „Zahlbar gegen vorherige Kasse“ oder „gegen Drahtakkreditiv“ oder „gegen Duplikatfrachtbrief.“ Wer diese Bedingungen nicht akzeptiert, bekommt keine Ware. Muster der Ware zu erhalten, ist heute fast unmöglich. Die neueste Bedingung einiger Händler lautet: „Abzugeben gegen Höchstgebot, Anfragen zwecklos.“

Einige Fälle, die ich für unbedingt wahr halte, mögen zeigen, wie heute die Ware verteuert wird:

1. Eine Seifenfabrik verkaufte vor einiger Zeit einen Posten Schmierseife an eine im Fachhandel bekannte Firma; diese verkaufte weiter nach Köln, von dort wird die Ware nach Hamburg verkauft und aus Hamburg kauft sie ein Frankfurter Metzger. Inzwischen lagerte die Ware noch immer bei dem Fabrikanten und dieser stellt nun fest, daß mit dem letzten Käufer Zahlung gegen Duplikatfrachtbrief vereinbart ist, daß seine Schmierseife innerhalb 3 Wochen um circa 100 Mark per 100 Kilogramm teurer geworden ist.

2. Ein Posten Grüntern wechselt 5 mal die Hände und der Preis der Ware steigt dabei von 96 Mark auf 193 Mark. (Heute wird 235 Mark verlangt.)

3. Ein aus Holland eingeführter Waggon Schokolade kostet circa 42 000 Mark. Einige Wochen später wurde der gleiche Waggon mit 66 000 Mark verkauft, dann mit dem schwerkämpfenden Kleinhandel in der Öffentlichkeit der Öffentlichkeit widerfahren lassen wollte. Der Zwischenhändler verdient sein Geld in seinem Kontor auf sehr bequeme Weise: von ihm weiß das Publikum nichts. Der ganze Unwille der Käufer richtet sich gegen den Kleinhandel, der ihm die teuren Preise abverlangen muß. Dabei verdient der Kleinhandel infolge von Höchstpreisen und anderen gesetzlichen Maßnahmen heute wesentlich weniger wie in Friedenszeiten.

Wir empfehlen dieses Schreiben der angelegentlichsten Beachtung der Preisprüfungsstellen und der sonstigen zuständigen Behörden. Frivole Preistreiber müßten rücksichtslos an den Schandpfahl der Öffentlichkeit gebracht werden. Keine Strafe ist scharf genug für solche moderne Raubritter.

Für Küche und Keller.

Spargel ohne Butter. Viele Hausfrauen glauben, ohne Butter dieses köstliche Gemüse nicht anrichten zu können. Der Feinschmecker verzichtete auf die Butter im Spargel bereits, als dieselbe noch in Hülle und Fülle zu haben war. Gerade die nicht immer einwandfreie Butter verdirbt in den meisten Fällen das feine Aroma des Spargels. Wer hat denn schon in Oesterreich und Ungarn, insbesondere in Wien, den Spargel mit Butter gegessen? Am zweckmäßigsten wird der Spargel mit etwas Salz abgekocht und so aufgetischt. Der Esser kann sich nach seinem Geschmack die Speisen noch mit mehr oder weniger Salz bestreuen. Am feinsten schmeckt dazu Parmesankäse, den es leider aber auch heute nicht mehr gibt. Man lasse also das köstliche Gemüse, wenn es uns in ausreichender Menge in die Küche kommt, nicht unbeachtet, sondern verbringe es auch ohne Butter.

Weilburger Wetterdienst.

Wettervorherage für Samstag den 20. Mai: Trocken und meist heiter, tagsüber recht warm.

Letzte Nachrichten.

Zur Nachfolge Delbrücks.

Berlin, 19. Mai. Wie die „Tägl. Rundschau“ hört, werde Staatssekretär Helfferich Reichsschatzsekretär bleiben, aber die Stellvertretung des Reichskanzlers übernehmen. Als Nachfolger des Staatssekretärs Delbrück als Chef des Reichsamts des Innern werde Unterstaatssekretär Göppert genannt.

Das Steuerkompromiß.

Berlin, 18. Mai. Die Verhandlungen über das Steuerkompromiß, die heute Abend im Anschluß an die Plenarsitzung stattgefunden haben, haben sachlich eine Uebereinstimmung zwischen allen bürgerlichen Parteien ergeben und zwar auf der Grundlage, die wir bereits mitgeteilt haben. Die formellen Abmachungen, die noch zu treffen sind, werden morgen vormittag erledigt werden, sodas am Samstag damit zu rechnen ist, daß der Hauptausschuß und die Steuerkommission definitiv über das Steuerkompromiß zu beraten haben werden.

Die österreichische Offensive in Südtirol.

Lugano, 18. Mai. Die österreichische Offensive in Südtirol wird von den italienischen Kritikern wiederholt mit der Schlacht bei Verdun verglichen. „Corriere della Sera“ erkennt an, daß die Offensive mit gewaltiger Artillerie und einem bedeutenden Aufgebot von Infanterie geschehe. Doch liege kein Grund zur Besorgnis vor. Vielmehr zeige die Erfahrung, zuletzt die von Verdun, daß derartige Offensiven mit ihrer Dauer an Kraft erlahmten, weil die Truppen ihre Frische verlieren und die Geschütze sich abnützen. Die österreichische Offensive habe wohl noch nicht ihre volle Entfaltung erreicht. Doch seien die Aussichten beruhigend, da der erste heftige Vorstoß nur einige Vorstellungen eingedrückt habe, ohne die stark besetzten Hauptstellungen anzutasten.

Wo stecken die Lebensmittel?

Eine Berliner Firma bietet in einer großen Zeitung gewaltige Mengen von Nahrungsmitteln unter der Überschrift „Sofort greifbar abzugeben“ an. Es handelt sich hierbei um

100 000 Dosen Rindfleisch à 2 kg	= 200 000 Kilo
4 000 Pfund Rindfleisch	= 2 000
1 000 Dosen Rindfleisch à 6 Pfund	= 3 000
12 500 Dosen Rindfleisch à 1 Pfund	= 6 250
25 000 Dosen Rindfleisch à 1 Pfund	= 12 500
10 000 Dosen gefochter Schinken à 5-6 Pfund (durchschn.)	
5,5 Pfund	= 2 750
8 000 Dosen dän. Leberpastete à 1 Pfund	= 4 000
200-400 Ztr. Gerstengröße	= 15 000
200 Ztr. Julienne	= 10 000
2 Waggon dän. Julienne in 50 Kilo Säcken (es werden nur 50 Sack angenommen)	= 2 500
50 Ztr. Schokoladenpulver	= 2 500
50 Ztr. Suppenpulver	= 2 500
100 Ztr. Erbsenmehl (durchschn. 85 Ztr.)	= 4 250
in Summa	267 250 Kilo

Also rund 534 500 Pfund Nahrungsmittel oder abzüglich der Dosen-Verpackungen rund eine halbe Million Pfund bei einer einzigen Firma!

Nach treffender Beleuchtung wird der Inserateninhalt, wenn man die Verbeträge berechnet, die gefordert werden. Sie stellen sich wie folgt:

100 000 Dosen Rindfleisch à 14,60 M	= 1 460 000 M
4 000 Pfund Rindfleisch à 2,95	= 11 800
1 000 Dosen Rindfleisch à 19,65	= 19 650
12 500 Dosen Rindfleisch à 3,90	= 48 750
25 000 Dosen Rindfleisch à 3,70	= 92 500
10 000 Dosen Schinken à 4,60	= 46 000
8 000 Dosen Leberpastete à 2,55	= 20 400
300 Ztr. Gerstengröße à 120	= 36 000
200 Ztr. Julienne à 183	= 36 600
2 Waggon dän. Julienne à 188,50	= 9 415
50 Ztr. Schokoladenpulver à 300	= 15 000
50 Ztr. Suppenpulver à 193	= 9 650
85 Ztr. Erbsenmehl à 133	= 11 305
in Summa	1 817 070 M

Also rund 500 000 Pfund Lebensmittel im Werte von 1 817 070 Mark.

Daß in der Anzeige gleichzeitig auch noch große Posten von Kerzen angeboten werden, die ebenfalls besonders knapp und teuer sind, stellt die Bielesichtigkeit der Firma in ein besonderes Licht.

Sollten in Fällen derartiger aufgestapelter leichtverderblicher Warenvorräte die Gemeinden nicht von den §§ 13 und 14 des Gesetzes über Versorgungsregelung vom 25. September 1915 Gebrauch machen und künftige Lebensmittelverteilung verlangen, oder nötigenfalls enteignen? N. E.

Vermischtes.

Lebensmittel-Formelstram. Auf zahlreichen Seiten hat der Krieg bereits unwiderruflich gewirkt; dies gilt insbesondere von dem Fremdwörterumwesen, das bis zum Kriege in Deutschland in schönster Blüte stand. Aber auch in der Frage der Fortlassung unnötiger Höflichkeitsbezeugungen im Briefverkehr könnte gerade jetzt ein energischer Schritt nach vornwärts geschehen. Alle die schönen und nichtjagenden Formeln wie Wohlgebornen, Hochwohlgebornen, Hochwohlblüthlich usw. passen nicht mehr in eine Zeit, wo alles nach wuchtiger Einfachheit strebt und auf möglichste Sparsamkeit, also auch in Worten, bedacht ist. Freilich war der Titelkopf im neunzehnten und achtzehnten Jahrhundert bei weitem schlimmer, und noch im Jahre 1805 wurde dem märkischen Baron v. Beeren auf Großbeeren von der Behörde eine Eingabe als „zur Berücksichtigung nicht geeignet“ zurückgegeben, weil er den sogenannten „Devotionsstrich“ fortgelassen hatte, der zwischen den Worten „ganz gehoramt“ und dem Namen des Schreibenden anzubringen war. Bekannt ist, daß der Baron der betreffenden Behörde einen großen Leiterwagen mit eisernen Rädern „zur gefälligen Benützung“ zur Antwort schickte. Als Beispiel, wie sehr die Titulatur- und unsern Vätern und Großvätern in Fleisch und Blut übergegangen war, möge hier eine aus der Mitte des achtzehnten Jahrhunderts stammende Adresse an das Reichskammergericht in Weimar folgen: „Denen hoch- und Wohlgebornen, Edlen, Welt- und Hochgelehrten, dann Wohl- und Hochadelgebornen Gelahrten resp. Ihrer Königlich-Kaiserlichen und Königlich-katholischen Majestät hochverordneten Wirklichen Geheimen Räten und verordneten Räten, des hochloblichen Kaiserlichen und Reichskammergerichts zu Weimar Kammerichter, Präsidenten und Beisitzern, Ehrenrechten und Wohlweisen, unseren besonders lieben Herren und lieben Besonderen, dann Hochgelehrten auch resp. irendlich Wohlgelehrten Herren Vettern, dann hoch- und Wohlgelehrten, wie auch weiteren resp. hochgelehrten und Wohlgelehrten Herrn... zu Weimar.“

Krieg und Kultur. Die amerikanische Friedensgesellschaft veröffentlichte vor kurzem lehrreiche Ziffern, die dartun sollen, was alles an Kulturaufgaben geleistet werden könnte, wenn man die für das Kriegsführen verwendeten Gelder sozialen Einrichtungen zugute kommen lassen würde. So kostet ein einziger Kanonenschuß aus einem großkalibrigen Geschütz einschließlich der Ammunition der Waffe etwa 2800 M. Diese Summe kommt gleich dem Gehalt eines Arbeiters für die Zeit von 3 Jahren und 8 Monaten, oder sogar dem Gehalt einer Lehrerin innerhalb 5 Jahren und 4 Monaten, oder dem Wert eines ganzen Hauses einer Arbeiterfamilie, oder den Kosten, die durch den Besuch eines Gymnasiums von der untersten bis zur obersten Klasse verschlungen werden. (Diese Zahlen haben offenbar nur für Amerika Gültigkeit, da bei uns sowohl der Arbeiter wie die Lehrerin denn doch erheblich besser besoldet werden. Die Red.) Ferner: ein Dreadnought kostet 50 Millionen Mark. Dafür kann man 600 Lokomotiven à 100 000 M. bekommen. Nach höchstens 14 Jahren gehört das Schiff zum alten Eisen. Noch trauriger als diese Zahlen mutet die Verwendung an, die im Kriege mit den Menschenleben getrieben wird. Seit Beginn der historischen Zeitrechnung hat der Krieg nach beiläufiger Schätzung 15 Milliarden Menschenleben verschlungen, mithin ebensoviel wie die gesamte Bevölkerung der Erde während der letzten 600 Jahre ausgemacht hat. Die Zahl der Menschen, die allein im Verlauf des 19. Jahrhunderts getötet wurden, beträgt mehr als 14 Millionen. Die amerikanische Friedensgesellschaft gibt schließlich noch einige Angaben über die Kosten, die den Kulturstätten

aus dem sogenannten „bewaffneten Frieden“, d. h. durch die Kriegsvorbereitungen im Frieden, verursacht werden. Danach hat die Gesamtheit der Nationen im Laufe der letzten 37 Jahre für Heeres- und Flottenrüstungen die runde Summe von 444 Milliarden Mark ausgegeben.

Der Name „Zeitung“. Der Name Zeitung wird meistens fälschlich von „Zeit“ abgeleitet, er stammt aber aus dem alt-hochdeutschen Worte „teiding“, d. h. Begebenheit. Diesen Wortstamm finden wir auch im Sprachgebrauch der nordgermanischen Länder wieder, wo wir in den Titeln mehrerer Blätter, z. B. in Schweden, die Bezeichnung „Tidningen“ finden. Das Wort Zeitung im Sinne von Nachricht finden wir auch in den Heldensagen des Mittelalters, z. B. im Nibelungenlied, sehr häufig. Die romanische Bezeichnung Gazette stammt von der italienischen Schmiedemünze „Gazetta“, mit der man die Neuigkeit bezahlte.

Die Geisteskrankheiten bei den Japanern. In früheren Jahrhunderten war die Zahl der Irren verhältnismäßig gering, und bei vielen Völkern des Altertums galten die Geisteskranken sogar als die Freunde der Götter. Heute noch werden bei den Mohammedanern die Irren als Heilige verehrt. In der Tat scheint es, als stünde die Zunahme der geistigen Erkrankungen in direkter Beziehung zu den Fortschritten der Zivilisation. Der Direktor des Lottier Hospitals Kojama, Saito, erklärte, daß dieser Zusammenhang besonders in Japan nachweisbar sei. Vor fünfzig Jahren noch, sagte er, sei in Japan Wahnsinn so gut wie unbekannt gewesen. Die geistigen Erkrankungen begannen vor etwa 30 Jahren ihren Umfang zu gewinnen und nahmen zur Zeit des Krieges in China beträchtliche Ausdehnung an. Diese Zunahme wurde noch stärker nach dem russisch-japanischen Kriege. Die Hauptursache dieser Erscheinung ist in Japan wie anderswo die mit jedem Tage zunehmende Härte des Lebenskampfes, die wieder eine Folgeerscheinung der fortgeschrittenen Zivilisation ist.

Für Küche und Keller.

Einmachen von Rhabarber ohne Zucker. Der frische Rhabarber wird geschält und in fingerlange Stücke geschnitten, dann in leere Flaschen getan, die wohl in jedem Haushalt vorhanden sind, und klares (ungekochtes) Wasser darauf gefüllt. Die Flaschen werden fest zugedreht in irgendwelches Papier ganz eingeschlagen und in einem dunklen Raum aufbewahrt. So hält der Rhabarber sich sehr lange, und er wird dann erst wie jedes andere Obst bei Gebrauch mit Wasser und Zucker gekocht. Im Haushalt des Schreibers dieser Zeilen seit Jahr und Tag erprobt, gestattet diese Behandlung des Rhabarbers auch heute seine Erhaltung für den Verbrauch, selbst wenn die augenblickliche Zuckerknappheit dem Verzicht des frischen Rhabarbers engere Grenzen als sonst zieht.

Geschichtskalender.

Freitag, 19. Mai, 1607. Sitzung der Universität Gießen. — 1854. Wilhelm Hen. Fabelrichter, † Jetershausen. — 1890. Clara Schumann, Pianistin und Komponistin, † Frankfurt a. M. — 1898. William Ewart Gladstone, englischer Staatsmann, † Harwarden. — 1901. Ada Christen, Schriftstellerin, † Wien. — 1915. Bei Ailly wird ein harter, in breiter Front unternommener französischer Angriff abgelehnt. — Bittere Niederlage der südlich des Rheins vordringenden Russen bei Grzeszabuda. — Sontowitz-Schlacht; die blutigen Verluste des Feindes sind sehr schwer; daher „nur“ 2200 Gefangene. — Nördlich Pozemst werden die verzweifelt kämpfenden Russen unter sehr erheblichen Verlusten zurückgeschlagen. Der Feind, „der eilig flieht“, wird aus seinen Stellungen geworfen. — Gleicher „Erfolg“ blüht den Russen östlich Jaroslau und bei Stenawa. — Am oberen Dniestr weitere 5600 Gefangene, nördlich des Sambor werden die Russen aus ihrer Hauptverteidigungsstellung geworfen, Mosiska erobert. — Sehr starke Verluste der Verbündeten bei Ari-Burnu auf Gallipoli gelegentlich eines türkischen Angriffes.

Samstag, 20. Mai, 1631. Zerstörung Magdeburgs durch die Kaiserlichen unter Tilly. — 1684. Andr. Schüller, Architekt und Bildhauer, * Berlin. — 1902. Die Insel Ruda Republik. — 1910. Gottlieb Pfand, Jurist, Hauptverleger des Bürgerlichen Gesetzbuches, † Göttingen. — 1915. Der deutsche Angriff östlich Podubis gelangt bis Betegola; weitere 1500 Russen gefangen. Östlich Moskaja und Zernigola werden die Russen über die Dubissa geworfen. — Die österreichisch-ungar. Truppen erklimmen östlich Drohobys eine russische Stellung und erobern den Ort Reudorf. 1800 Gefangene. — Die russische Gegenoffensive in Ostgalizien kommt an der Pruth-Linie zum Stehen — die feindlichen Durchbruchversuche bei Kolomea sind „unter schweren Verlusten“ der Russen gescheitert. — „U 12“ (österreichisch-ungarisch) kapert 7 montenegrinische Segelboote mit Kanonen und nimmt die Besatzungen gefangen.

Sonntag, 21. Mai, 1471. Albrecht Dürer, Maler, * Nürnberg. — 1506. Christoph Columbus, der Entdecker von Amerika, † Valladolid. — 1890. E. F. v. Franke, preuß. General, † Wiesbaden. — 1915. Bei Schawding, westlich der Windau, wird ein russisches Reiterregiment aufgerieben. — Im Berglande von Rielce (Südpolen) werden die Russen nach heftigen Kämpfen erneut zurückgedrängt. — Ein englisches Panzerschiff, durch zwei Treffer der türkischen Küstenbatterien schwer beschädigt, muß sich flüchtend nach Venedig zurückziehen. — Der russische Panzerkreuzer „Panteleimon“ (12780 Tonnen) wird durch ein türkisches Unterseeboot im Schwarzen Meer versenkt. Auf dem Panzer befand sich ein Truppentransport von 1400 Mann, der mit dem Schiff unterging.

Für die Schriftleitung verantwortlich: A. Klose, Herborn.

Bekanntmachung.

In unser Genossenschaftsregister ist heute bei dem **Herderoth Spar- und Darlehenskassenverein e. G. m. u. H.** in Herderoth folgendes eingetragen worden:

Die Bekanntmachungen der Genossenschaft erfolgen unter deren Firma im Herborner Tageblatt.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Königliches Amtsgericht.

Abgabe von grünem Futterland

Anträge auf Abgabe von grünem Futterland aus dem Stadtwalde sind in der Oberförsterei zu stellen.

Wir bemerken gleichzeitig, daß die Försterei zu diesem Zwecke wie überhaupt allen Anträgen auf Ausstellung von Gras-Zetteln usw. nur Samstags vormittags von 9-12 Uhr geöffnet ist. Zu anderen Zeiten können keine Anträge entgegengenommen werden.

Herborn, den 17. Mai 1916.

Der Magistrat: Birkendahl

Betr. Kartoffellieferung.

Bewohner der Stadt, die noch Bedarf an Kartoffeln haben, können, soweit Vorrat reicht, die ihnen zustehende Menge auf dem Rathaus in der Zeit von 3 Uhr vormittags und 3-6 Uhr nachmittags nach heriger Anmeldung und Bezahlung in Zimmer Nr. 1 Empfang nehmen.

Herborn, den 19. Mai 1916.

Der Wirtschaftsausschuß

Vielspiel-Theater Saalbau Herborn

Sonntag, den 21. Mai 1916, abends 8 Uhr

Arme Marie, Schauspiel in 4 Akten.

Aida, Drama in 2 Akten.

Eika-Woche 76.

Nutzholz-Versteigerung.

Nächsten Dienstag, den 23. d. Mts., mittags 10 Uhr anfangend, kommt in der Wäldschmarrn in Sechshelden folgendes Holz auf Gemeindegeld Sechshelden zur Versteigerung:

Distr. 2 Sommerberg:	1 Kiefer-Stämme — 0,02 Hm.
	50 Hm. Kiefern-Nußsch. 2,4 Hm.
	5 Hm. „Nußsch. 2,4 Hm.
Distr. 11 Kiangstein:	2 Kiefern-Stämme — 1,09 Hm.
	5 Hm. Kiefern-Nußsch. 2,4 Hm.
	3 Birkelbach: 12 Fichten-Stämme — 5,83 Hm.
	8 Knochenpl.: 3 Hm. Kiefern-Nußsch. 2,4 Hm.
	18 Eichen: 1 Kiefern-Stamm — 0,86 Hm.
	24 Eichen: 4 Fichten-Stämme — 1,00 Hm.

Sechshelden, den 17. Mai 1916.

Der Bürgermeister

Nutz- und Brennholz-Versteigerung

Königliche Oberförsterei Ebersbach.

Montag, den 29. Mai vorm. 9 1/2 Uhr Gastwirtschaft Kreyer in Straßensberg.

Schuhbeiz. Wissenbach: Distr. 14 Bomberg, 16 Bach und Tott.; Schuhbeiz. Mandeln: Distr. 20 Sechshelden, 23-27 Dacht, 29 Mengersberg und Tott.; Schuhbeiz. Sechshelden: Distr. 35 Sechshelden, 33 Rahrseite, 39 Nordbühl, 44 Sechshelden, 47 Jagdberg, 48 Sechshelden und Tott.; Schuhbeiz. Sechshelden: Distr. 63 Sechshelden, 64 Sechshelden, 65 Sechshelden, 66 Sechshelden, 67 Sechshelden, 68 Sechshelden, 69 Sechshelden, 70 Sechshelden, 71 Sechshelden, 72 Sechshelden, 73 Sechshelden, 74 Sechshelden, 75 Sechshelden, 76 Sechshelden, 77 Sechshelden, 78 Sechshelden, 79 Sechshelden, 80 Sechshelden, 81 Sechshelden, 82 Sechshelden, 83 Sechshelden, 84 Sechshelden, 85 Sechshelden, 86 Sechshelden, 87 Sechshelden, 88 Sechshelden, 89 Sechshelden, 90 Sechshelden, 91 Sechshelden, 92 Sechshelden, 93 Sechshelden, 94 Sechshelden, 95 Sechshelden, 96 Sechshelden, 97 Sechshelden, 98 Sechshelden, 99 Sechshelden, 100 Sechshelden.

Gießen: 15 Stämme — 11 Hm., 5 Hm. Sechshelden; Buchen: 2 Stämme — 2 Hm., 50 Hm. Sechshelden; 430 Sechshelden, 330 Sechshelden, 210 Sechshelden; 285 Hm., 1611 Stangen 3 Hm., 1800 4. und 4 Hm. Knäppel.

Das Brennholz liegt hauptsächlich in den Distr. 23 Sechshelden, 35 Sechshelden, 36 Sechshelden, 37 Sechshelden, 38 Sechshelden, 39 Sechshelden, 40 Sechshelden, 41 Sechshelden, 42 Sechshelden, 43 Sechshelden, 44 Sechshelden, 45 Sechshelden, 46 Sechshelden, 47 Sechshelden, 48 Sechshelden, 49 Sechshelden, 50 Sechshelden, 51 Sechshelden, 52 Sechshelden, 53 Sechshelden, 54 Sechshelden, 55 Sechshelden, 56 Sechshelden, 57 Sechshelden, 58 Sechshelden, 59 Sechshelden, 60 Sechshelden, 61 Sechshelden, 62 Sechshelden, 63 Sechshelden, 64 Sechshelden, 65 Sechshelden, 66 Sechshelden, 67 Sechshelden, 68 Sechshelden, 69 Sechshelden, 70 Sechshelden, 71 Sechshelden, 72 Sechshelden, 73 Sechshelden, 74 Sechshelden, 75 Sechshelden, 76 Sechshelden, 77 Sechshelden, 78 Sechshelden, 79 Sechshelden, 80 Sechshelden, 81 Sechshelden, 82 Sechshelden, 83 Sechshelden, 84 Sechshelden, 85 Sechshelden, 86 Sechshelden, 87 Sechshelden, 88 Sechshelden, 89 Sechshelden, 90 Sechshelden, 91 Sechshelden, 92 Sechshelden, 93 Sechshelden, 94 Sechshelden, 95 Sechshelden, 96 Sechshelden, 97 Sechshelden, 98 Sechshelden, 99 Sechshelden, 100 Sechshelden.

Der Verkauf des Nutzholzes beginnt nachm. 2 Uhr.

Geflügel-Zucht-Verein

Herborn.

Freitag, den 19. d. Mts.,

abends 9 Uhr: Versammlung im Hotel Magnus.

Der Vorstand.

Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 21. Mai (Cantate).

Herborn.

Vorm. 10 Uhr:

Herr Dekan Professor Dr.

Text: Joh 17, 1-11.

Lieder: 101, 271.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2. und 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergebet.

2 Uhr: Herr Pastor Dr.

Lied: 234.

Abends 8 1/2 Uhr:

Versammlung im ev. Saal.

Amort.

1 1/2 Uhr: Herr Pastor Dr.

Lieder: 101, 271.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2. und 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergebet.

3 1/4 Uhr: Herr Pastor Dr.

Lieder: 101, 271.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2. und 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergebet.

3 1/4 Uhr: Herr Pastor Dr.

Lieder: 101, 271.

Christenlehre für die Jugend der 1., 2. und 3. Klasse.

1 Uhr: Kindergebet.

3 1/4 Uhr: Herr Pastor Dr.

Lieder: 101, 271.

Fahrräder.

Erstklassige Marken wie

Brennabor, Phänomen,

Torpedo

steht auf Lager.

Günstige Zahlungsbedingungen

J. H. Meckel

Herborn. Schleifstraße 8.

Mineralien

für Samml. w. gekauft. Off.

u. B. 691 an Haafen-

Rein & Vogler, Dresden.

Arbeitsstunden in der

Arbeitsstunden in der

Arbeitsstunden in der